

Tegernsee.

Lyrische Erzählung

einer

Gebirgsreise in Tegernsee und Kreuth,

nebst

zwei Elegien

im Charakter der muthvoll gemüthlichen Bergbewohner zur stets erheiternden Geleitung der hinreisenden und dort anwesenden Berggäste, und zur freundlich erregenden Rück-erinnerung Jenen, welche schon dort gewesen, Ihnen allen unter herzlicher Glück-wünschung geschrieben in den Jahren 1838, 1841 und 1842 — und gewidmet

von

Lina Schwab.

München 1842.

Druck der Joh. Deschler'schen Offizin in der Vorstadt Au.

Geschrieben im Sommer 1838 daselbst.

Mit Vergunst; bitt: als Gedichtstoff zu verschmäh'n nicht die Gebirgsreis;
Sind von Wiessee *) bis zu Dorf Kreuth auch die Felsberg nicht vergleichbar
Gegen Eiswänd' an der Nordküst';

Denn ich lob' mir schon das Alpland meiner Heimath, mehr als Steinwänd'
Und die Eishöh'n in der Schweitz gar! — Ja, ich schätz laut was ich selbst sah,
Und das Herz freut was das Aug' schaut.

Schönes Bergland, so begrüß' ich dich ein zweitmal schon mit Schaulust!
Durch Erzählung ja noch vielmal und begrüß' all' deine Gäst' auch;
Preis' mit ihnen deine Pracht all.

---

*) Bei Wiessee beginnen die Bergketten und bis nach Kreuth hin stets höher zu werden, wo dann bis in das Tyrolgebirge die Felsen immer kolossaler zu sehen sind.



Majestätisch da so stolz prangt, und so duftreich auf dem Haupt grünt;
Hocherhöht schaut wie ein See glänzt, der den Mond hascht und die Stern' trinkt
Aus dem Sonn'licht sacht Demantmeer;

Dort der Hirschberg, hier der Roßstein, da der Luckkopf in den See lugt:
Wie der Steu'rmann lustig aufjauchzt; seiner Nachbarn sich erfreuend,
Und hinauf grüßt weil ihr Haupt klar.

Der Natursinn sel'gen Land'sherrn hat erbaut sich hier ein Lustschloß,
Mit dem Laubgang, tausend Schritt lang, nächst dem Park hin, bis zur Blitzhütt',
Die nicht fern steht von der Schiffhütt'.

Diese Schiffhütt' deckt zwei Hofschiff', blau und weiß, blank wie Kristallstrahl;
Wimpelzierd flog flatternd hoch auf zu dem Taktschlag fester Rud'rer,
Wenn das Schiffzelt seinen Herrn barg.

Sel'gen Land'sherrn hehre Kön'gin liebt der Seefahrt sanfte Schauklung,
In dem Kreis all ihrer blühend holden Töchter, süß umringt schon
Von dem Reichthum lieber Enklein;

Die des königlichen Ahnherrn heil'ge Denkmal' hier umblüh'n all,
Zur Verbürgung, daß Maxmilians hehren Stammbaums breite Zweigung,
Sproßt zur Wohlfarth treuen Volksglücks.

Wann die Sternpracht und der Mondglanz in dem Seeplan sich vermehrfacht;
Oft die Seefahrt mit Musikchör' und mit Flambeaux hin nach Egern,
Nach Kaltbrunngut oder Gmund geht;

Dann, die Schiffleut' möchten jauchzen, laut auf jodeln, voller Juhee! —
Aber Mausstill wie die Bildsäul'n sitzens steu'rfest, blinzeln d'Aug'n naß;
„Woltern gern holt, fohr'n ma' t'Herrschoft!" *)

Kaltenbrunngut, das mit Gmund schließt eng den See ein, ist ein Milchhaus
Wo die Herrschaft schöne Kühzucht bei dem Alpgrün so **en gros** hält;
Besten Milchrahm da zum Thee gießt.

Ein Geflüghaus (der Arch-Noe Trutz) ohne Spaß, Gast, seh' es selbst nur;
Gleich den Sultan's steig'n die Hähn' drin, mit dem Rauffkamm, so gebläht stolz,
So ihr Harem auch voll Liebchen.

*) Gebirgsdialekt.

Ein Salon schmückt Kaltenbrunngut, mit der Schönsicht nach Wiessee hin;
Bis nach Egern, das am Seestrand wie ein Inslein, fern gedrängt liegt.
St. Quirin links — rechts die Oelquell'.

Diese Oelquell' (spricht die Volkssag') ward mißbraucht einst durch Verkauf — bis
Sie's verdroß recht; dann verließ sie die Kapell zu St. Quirin. — Sieh',
Noch die Spur zeigt's bis Wiessee hin.

Dörfchen Gmund, nah hier, ist reich schon an Fabrikfleiß; es betreibt stark:
Perspapiermühl, Wanduhrwerkstätt', Filzhüt'Fabrik Feine Filzhüt'
Sind der Kopfputz schmucker Frau'n hier.

Die Gebirgsmaid'n, das sind Schlauköpf! — ; kennen's Tagwerk unsers Herrgott:
„Bold da See holt sie fein zua putzt; wird da Tog schean!" Das bewährt sich;
Wann er trüb schaut bleib zu Haus Freund!

Wer zur Neureuth über Gindlalp' will hinauf geh'n, wähl' den Tag gut;
Dann der Blick schaut eine Eb'ne, beinah' bis zur Residenzstadt.
O, wer zählt hier all' die Landschaft!

Wo man wandert über'm Aalbach, trifft man's wildschön, bis zum Grüneck,
Bis zum Pfliglhof — wo das Huhn fett schon am Spieß steckt für den Berggast,
Ihm die Nas' labt, wie er ankömmt.

Ohne Zahl sind die Spaziergäng' auf der Bergkett', die Grüneck heißt.
Doch ein Ruh'platz unter'm Parplui beut die Aussicht in ein Thalland,
Paradisisch! fantasiereich!

Nimmer abwärts will der Fuß hier; denn es freut gern ja das Herz sich
All' der Anmuth, all' des Wechsels, so der Wolkzug und der Sonn'strahl
Im Moment bringt — wieder neu schafft!

Hier Dorf Rottach bei dem Kühzagl — bei der Weissach dort das Egern;
Jede Dorfschaft so romantisch an die Felsberg', an das Flußbett,
Wie durch Fee'nkunst hingestreut glänzt.

Jetzt bergabwärts an der Point hin bis zum Schwaighof, zur Gesundquell,
Die, die Sorgfalt Vater Maxens aus dem Berg rief für den Kurgast;
Uns die Brust labt und den Geist stärkt.

Landeseinfalt stellte dankbar hier ein Denkmal, wahr, doch einfach;
Wär' es fürstlich, wär's nicht rührend so, wie dies hier; darum Prachtlieb'
Selbst es ehrt auch, nur erneu't stets.

Auch bei Kreuth quillt solch ein Labtrunk, doch der Herbst schwächt um so viel den
Als am Schwaighof der an Kraft wächst. — So erprobt Thier und der Mensch hier
Des Naturquells reiche Heilkraft.

Ei wohin nun? — auf! zur Duftmühl — nein, zum Aubau'r über'n See weg,
Oder links um nach Dorf Schliersee, zum Ruinschloß: Hohenwaldeck?
Nach der Chronik voll Romantik.

Erst zum Flußsturz der so laut braust, daß ein Echo es hieher trägt —
— Welche Wälzung —! welche Schaumflut —! wie sie abzischt und dahin rauscht,
Stets im Ton wie an Gestalt neu!

Du, Gehölzlein, so vertraut bist mit dem Flußsturz (deinem Nachbarn)
Als ihm ungleich! —; wie du schweigsam mit der Grünwucht thust dem Aug' wohl;
Dort Erregung — bei dir: Dämpfung.

Wem der Waldpfad unbequem ist — wandle hier; hier ist keiner — doch ein Waldgrund
Nicht im Sturmschritt, das versteht sich, nicht pantofflich hier die Reis geht;
Schlüpfend aufwärts — kletternd abwärts.

Doch es reizt sehr ein Gedonner aus der Fern' her, wo die Klaus thront;
Durch Gewühlruf sich verkündend, oder schreckend? — mich erschreckt's nicht —
Wenn der Wald nur endlich licht wird.

O, es waltet ja ein Gott mir! Ich lobsing ihm, in Bewund'rung.
Er verläßt nicht, die, die Brust rein ihm zum Tempel seiner Allmacht,
Voll Vertrau'n stets nur auf ihn bau'n!

Ha! da naht was — wie gespenstig?! was verursacht diese Wirkung?
Wie ein Greis schleicht's, und auf mich zu — ? — wenn ich still steh' — steht es auch still —
Jetzt erkenn' ich's: 's ist der Halbmond;

Wirft sein Abbild so verzerrt schräg durch die Baumzweig' auf die Birkstämm',
Bald auf den nur, jetzt auf zwei gar; wie er sinkt schon weil der Tag graut —
Hu! du Nachtbild — so gespenstig?

Nun, frisch auf; denn, nah' das Ziel ist, und kein Nachtbild ohne Licht gibt's!
Rasch voran! — wie? — eine Kluft hier? — und kein Steeg — ? — Wohl dort ein Pfad führt
Wieder waldwärts — ihn verfolgt nun! —

Schöne Fußweg, gleich ein Schock! — Wahl! — alle reizvoll, oder wildschön;
Auf und einwärts durch Gebüschgrün, zu Versteinhöh'n — bis zum Schneeeis,
Das nicht Sonnglut je gelöst hat.

— Dort das Frühroth, wie ein Glutmeer von der Berghöh' in das Thal schwimmt —
Hier der Lichtstrahl in dem Nachtthau wie ein Sternheer ab und ab blinkt —
Bis aus Purpur sich die Sonn' hebt! —:

Die Erstehung der Erleuchtung! — Nacht, wo bist du? — weh' dem Wesen
D'rinn du wohnst noch — — dort die Eul' sitzt, die das Aug' schließt; armes Wesen,
Das nicht schau'n kann dieses Schauspiel! — —:

Sonnenpracht lacht — Auen blüh'n grün, 's Blümlein schmacht't sacht — 's Vöglein scherzt herzt —
Flüßlein wühlt spühlt — Würzlein fein klein, in der Wucht sucht — Fels nicht fühlt, 's schwühlt —
Hier der Flußsturz, liebt den Kuß kurz. —

Groß Naturspiel, dich verräthst kühn! zürnst der Kunstkraft, weil ein Pfad führt
Zu der Klaus hin, bei dem Duschberg, wo der Fluß kraus; stürzt er Holzarm,
Einen Klagchor summt im Fünfklang?

Schämst der Macht dich, die dich hemmt hier, dich zur Arbeit streng befehligt,
Alle Willkühr so besiegt dir, daß du dienstbar ihr gehorsamst — ?
Und das Bergholz führst in Thalland' — ?

Bunte Ebnen führen dorthin zu dem Dorf Kreuth. Eine Anhöh'
Nach dem Wildbad, nach der Heilquell und dem Kursaal, wo man Molk warm,
Und den Krautsaft reicht so heilsam;

Daß aus Rußland's Residenz kam selbst der Zaar sammt der Familie.
In dem Heumond achtzehnhundert acht und dreißig hier Besitz nahm. —
Seine Kais'rin preist die Heilkraft;

Wie das Berg-Volk Ihre Großmuth; mancher Wettschuß, dazu Volksball
Auch mit Tanzpreis (in Preziosen, manche kostbar) so verschwenderisch
Der Umgebung da beschenkt ward.

Diese Huld all um und um pries und verewigt' lautrer Frohsinn:
Auf die Felsberg, in die Eichbäum — so im Landhaus — in der Strohhütt',
Wie auf Ruhbänk' und Geländ'rung.

In dem Herzgrund sitzt das Bild wohl vieler Schönheit, vieler Hoheit,
Vieler Anmuth, vieler Mild' auch, die den Ort zum Paradies macht!
Und verwöhnt d'ran ist das Wildbad;

Denn jed' Eh'paar so den Stammbaum von Bavaria noch verherrlicht,
Hat gehüpft hier auf dem Bergpfad, zu den Höh'n auf, wie vergnügt all!
In die Thalland, wie so huldvoll!

Wohl genußreich lohnt der Steigpfad sich vom Kreutthal zu dem Hohlnstein.
Aber aufwärts durch Gestrüppwerk, und waldeinwärts immer Bergan,
Führt der Weg steil, bis zum Vorsprung.

— — Ah! — — — der Blick schweifst! — ; In der Tief liegt eine Hausreih' (wie Dragantwerk
Auf der Tortkron aus Pistazien) 's ist das Badhaus mit Terrassen
Und das Kurhaus mit dem Vorsaal.

Hier, der Sonn'uhr hohe Spießfahn' nach dem Vierg'wänd aller Welt schwebt,
Wie ein Lindwurm aus der Vorwelt — so, ihr Nachtbild auf der Erd' kriecht,
Zeiget an uns welcher Wind herrscht.

Bei dem Sag'nbach, in dem Wald rechts, auf dem Thalgrund blinkt ein Jagdhaus
Freundlich einsam — hier sein Fürst weilt, wenn als Waidmann oder Bergast
Er zum Absteig sein Quartier nimmt.

Dort, noch mehr rechts, zieht die Straß sich wie ein Schlangg'wind bis zum Steinbruch,
Bis zum Wallberg, und zum Kühzagl, von der Rottach bis zum Schwaighof,
Von der Blizhütt' bis zum Schloß hin.

Dieses Wallbergs Mittelbrüstung ziert gar seltsam rauhes Felswerk;
An Gestalt scheint das Portal mir: eine Burgfest' aus der Vorzeit. —
Weile, Wand'rer, und betracht' es; *)

Denn, sogar täuscht's, als wär' kunstvoll ein Gebild hier ausgeführt; siehst:
Memnonssäul'nreih', darauf ruhend Capitäle mit Verzierung;
Alte Kriegswaff' unter Helmschmuck. —

*) Von Manchen blieb dieses Naturwerk doch ganz unbeachtet.

Hinter'm Badhaus ein Gehölz schaut unersättlich sich ein Prachtwerk:
Gleich wie Prunkstoff, d'rinn Demantglanz in der Grüngold-Folie aufblitzt,
Arabesk schrillt, daß das Aug' zuckt.

So, die Weissach zwischen Farnflur immer Zickzack hin und her schwankt;
Sie verläßt schwer diesen Thalgrund; möchte hier steh'n — doch gehorsam
In die Isar sie hineinstürzt.

Dicht am Gernberg (trocknes Thal nun) schoß ein Bach einst über Kiesbett,
Es bewährt treu von der Sturmswuth, dem Natarstreit, der getobt hier:
Viel Geklüftwerk und Verstaubung.

Philosophisch da ein Erdbeerhändler, Berggastführer: Nik'laus,
Seine Wohnhütt' *) (aus Gebälk nur) so in Mitt' liebt dieser Wildniß,
Unter Sonn'glut oder Schneewucht.

Achzig Jahr schon dieser Greis zählt — die Entsagung ihm Gefährdin —
Doch er pflückt noch jedes Heilkraut, das wie Speick hoch auf dem Fels nur
Und an Abgründ' sich vermehrfacht.]

*) Ist bekannt unter dem Namen: Klaselhütt. — Klasel — Abkürzung von Nikolaus.

Seine Wang' glüht und sein Aug glänzt wann er vorträgt sein Geschick all;
Jetzt mit Vorzug er's erzählt gern, daß der Kaiser Nikoläum
Heimgesucht ihn mit der Kais'rin.

Immer klingt's noch mir im Ohr nach. — Auch das Glöcklein von dem Gaislein;
Wenn's, hupphup, froh auf die Gaisalp' hoch empor hüpft; Kling kling kling klang!
Immer klingt's noch mir im Ohr nach; —

O Naturmacht! dich bewundernd in dem Kräutlein das die Gais sucht;
Durch Instinktkraft sich herausliest deinen Balsam — auch gewährst du
Mir den Lichtstrahl der dich einsaugt — ! —

Jetzt dich einsaugt auf des Planbergs hohem Plattstein! — : Welch ein Duft hier!?
Und ein Abbild des azurnen Firmamentes? — — „Mein vergiß nicht!"
Also ruft's zur reinen Sinnwelt! — ;

In der Schönheit süßer Anmuth hat die Göttin aller Au'npracht
Mit der sinnigsten der Blumen diese Berghöh' so geschmückt reich;
Gab auch Duftung diesem Blum'beet.

Welch ein Balsam diese Duftung! wie begierig saugt die Brust ihn
Aus dem Aether des Reviers hier — süsse Schweigung! weckst zur Andacht;
Allen Bethern wölbst Du, Dom, Dich! —

Thäler ohn' Zahl hier das Aug' trinkt! Dort die Felsbrust doch den Blick hemmt.
Wie so purpur in dem Grün glänzt ein Guirlandschmuck — ! — 's ist die Alp'ros —
Klasel pflückt sie dicht am Abgrund.

Hier im Album wand sich Alpros und die duftreich blaue Sinnblum'
Zum Gedichtkranz; der, ein Spieg'lbild, manches kund gibt, was das Aug' schaut,
Was das Herz freut und erquikt hier:

Uns in Luft hebt, daß der Schritt schwebt, uns die Brust schwellt und den Blick hellt,
Inn'rem Gluthmeer neuen Muth weckt, hohes Ziel steckt, daß ein Spiel mehr,
Was sich kühn schickt, ohne Müh' glückt.

— Zu beseh'n wär', ei, wie viel noch! — doch, wer springt stets so bergaufwärts,
Und verschnauft nicht sich doch endlich! — Einen Rückblick auf die Berg noch! —
Ade Alpland meiner Heimath!


Kreuth.

I. Elegie.

Geschrieben im Herbste 1841 in München.

Noch hat niemals eines Jahrgangs sich der Zeitgott zu erinnern,
Wo dies Bergland nicht begrüßt hat seine Kön'gin Karoline,
Bei dem Denkmal Maximilians.

Weder Südglut noch ein Frühschnee hielt die Hehre je zurück, weil
Mit dem Weinmond auch der Sterbtag Ihres theuren Gemahles
Zu dem Denkmal sie nach Kreuth rief.

Bis das Herbstlaub mit der Goldpracht alle Pfad' deckt — bis die Felsspitz'
Ihre Eiskapp' ganz im Neuglanz ins Gewölk streckt und die Sonn' schreckt —
Wallt die Wittwe zu dem Denkmal —

So auch dies Jahrs zog es hin Sie, und den Blick voll treuer Sehnsucht
In dem Hain dort, hoch geheiligt Ihrer Wehmuth; der Erinnerung
Süßer Schmerzglut gern verweilend.

Dort erkrankt dann — doch der Balsam dieses Alpland's Sie gestärkt hat —
Und zurück eilt die Gebiet'rin dieses Bergland's — zur Umarmung
Vieler Theuren ihres Herzens.

Ach! wie kurz doch dieser Gruß war! — Verein'gungsglück! du ja blühst nicht
Für die Dauer uns im Eden; — deine Wonnen dürfen, Rausch nur,
Schnell gehascht sein — schnell zerronnen.

II. Elegie.

Geschrieben im Frühling 1842 in München.

Jetzt, ihr Blümlein auf dem Planberg — ihr Erhöhten dort — das Abbild
Jenes Thron's wo Karoline in Verklärung — in Umarmung
Ihres Gatten treues Glück preis't —

Jetzt, ihr sinnig holden Blümlein, von dem Himmel selbst gekos't — All
Ihr, das Sinnbild süßen Treumuths — tausend Weltchör dieses Edens
Stimmen ein nun: „Mein vergiß nicht!"

Trag', o Zephier, mit dem Dufthauch diesen Seel-Laut zu dem Lichtglanz
Der Verklärten dort im Sternkranz;
— Hört den Nachhall in dem Luftkreis!
Fühlt im Thau-Meer die Erwied'rung!

Wenn, als Perl-Flut sich der See zeigt, und das Alpgrün ein Juwel'n-Feld;
Wenn es säuselt in dem Luft-Plan, wenn es rauscht sanft in der Waldung;
Tönt der Nachhall: „Mein vergiß nicht!"

Wenn der Sonn'strahl sich mit Glut füllt, wenn er fern sich in die Wolk' birgt —
Wenn er purpur sich empor hebt, aus dem Bergschoos bis zur Höh' klimmt;
Schwellt Gefühlswelt: „Mein vergiß nicht!"

Sinnig Blümlein (Mein vergiß nicht) mit der Alpros schling zum Kranz Dich
Unverwelklich dort umblühend alles Denkmal Maximilians,
Die Vererbung Karolinens!